



Zwei, die unterschiedlicher kaum sein können: Ross Gardiner (Felix Bornemeier, rechts) und Mr. Green (Wolfgang Tyrock). (© Foto: Andreas Laubig)

Minden

Kein leichter Stoff: Porta-Bühne spielt „Besuch bei Mr. Green“

[Andreas Laubig](#) am 28.01.2019 um 00:07 Uhr

Minden. (lbg). Für etwas gehasst zu werden, das man nicht ändern kann: als Jude müsse er doch wissen, wie das ist. Ross Gardiner will Verständnis und Anerkennung von Mr. Green. Doch der verbitterte alte Mann scheint in seinem festgefügtten Weltbild gefangen, von Vorurteilen und gottgegebenen Werten geprägt.

Die beiden Protagonisten in dem Theaterstück „Besuch bei Mr. Green“ hat ein richterlicher Beschluss zusammengeführt. Ross leistet Sozialstunden bei dem eigenbrötlerischem Grantler, der lieber allein ist und keine Hilfe möchte.

Es ist kein leichter Stoff, den sich die Porta-Bühne für ihre neueste Produktion ausgesucht hat. Das Zwei-Personen-Stück von Jeff Baron hat zwar auch seine komischen Momente, doch das Schicksal der beiden Figuren gibt zunächst wenig Anlass zur Freude. Ihre Lebensgeschichten verlaufen auf festgefahrenen Bahnen, sie schaffen es nicht, auszubrechen.

Der Eine, weil er als orthodoxer Jude dogmatisch seinen Glaubensgrundsätzen folgt, der Andere, weil er sich nicht traut, seine homosexuellen Neigungen auszuleben. Nach und nach kommen in den so verschiedenen Biografien Parallelen zum Vorschein. Beide verstecken sich hinter ihrer Fassade – schroff und abweisend Mr Green, nett und zuvorkommend Ross Gardiner.

Eine Dramaturgie entwickeln die Darsteller aus ihrer schrittweisen und vorsichtigen Annäherung, die mit dem Outing des Schwulen einen herben Rückschlag erleidet. „Es ist schmutzig, nicht das, was Gott will“ beharrt Green auf seinen Grundsätzen.

Wolfgang Tyrock lässt den Alten sehr anschaulich und doch unaufdringlich diverse Wandlungen durchleben. Zunächst taut er wegen des mitgebrachten koscheren Essens ein wenig auf: „Soll ich gutes Essen vergeuden?“. Dann ist es die Neugierde seines ungebetenen Gasten, die ihn von seiner verstorbenen Frau schwärmen lässt.

Er bringt sogar ein Lächeln hervor, mit sparsam eingesetzten Mitteln erzielt Tyrock Wirkung. Die Kontrolle verliert er nur selten, und eben in einem solchen Moment offenbart er sein Geheimnis, das ihm sein Leben verleidet.

Felix Bornemeier schafft mit der Figur des Ross Gardiner einen gelungenen Gegenpart: jung, erfolgreich und eher unbedarft dringt er in Welt des einsamen Alten ein. Die naive Aufdringlichkeit scheint sein Naturell zu sein, man kann ihm nicht böse sein, diesem fürsorglich- zuvorkommenden jungen Mann. Dass die Protagonisten letztlich zueinander finden, wird zum Türöffner für Mr. Green. Als er seine Verurteilungen als Vor-Urteile erkennt, findet er mit Hilfe des zuvor Geächteten zur Versöhnung.

Es ist eine Geschichte mit Bezügen zu gegenwärtigen Auseinandersetzungen. Die Dogmen des orthodoxen Judentums stehen dabei nur exemplarisch für jedwede Form von fundamentalistisch motivierter Ausgrenzung und Ablehnung. Wie sich das überwinden lässt, dafür liefert das Stück ein Beispiel.

Nicht pädagogisch belehrend, sondern anhand eines differenziert entworfenen Bildes der beiden Gestalten, die Überwindung von Vorverurteilungen wird an den Individuen festgemacht.

Bis zum 22. März gibt es noch 16 Vorstellungen im E-Werk an der Mindener Hermannstraße, die nächste am kommenden Samstag, 2. Februar, 20 Uhr. Tickets können online und telefonisch vorbestellt werden, die Homepage www.portabuehne.de gibt Auskunft.

Copyright © Mindener Tageblatt 2019

Texte und Fotos von MT.de sind urheberrechtlich geschützt.

[Weiterverwendung nur mit Genehmigung der Chefredaktion.](#)